

30 Jahre Mittelhessischer Lichenologischer Arbeitskreis (MLA)

EWALD HEERD, ULRICH KIRSCHBAUM, BEATRIX MATTONET & UTE WINDISCH

Im Jahre 1985 trafen sich in Gießen drei Herren sehr unterschiedlicher Herkunft, um sich gemeinsam der einheimischen Flechtenflora – vor allem den Epiphyten – zu nähern: Ein Professor der Medizin, der sich beruflich u. a. mit dem Wasseraustausch der menschlichen Haut beschäftigte. Ihn faszinierte an den Flechten besonders der Stoffwechsel des Wassers und der Mineralien. Der zweite der Gruppe kam von der Mikroskopie (Leitz) her und befasste sich z. B. mit polarisationsmikroskopischen Untersuchungen des mechanischen Gewebes von Strauchflechten (v. a. Zentralstrang der Usneen). Der dritte, ein Pflanzenökologe, war über die Bioindikation zu den Flechten gestoßen.

Das Unternehmen wurde mit großem Enthusiasmus und sehr hoffnungsfroh angegangen. Gerade war ein erster, wirklich brauchbarer Bestimmungsschlüssel (WIRTH „Flechtenflora“, 1980 herausgekommen – zuvor war das Standard-Werk der BERTSCH „Die Flechten Südwestdeutschlands“, 1964). Dort hießen damals die meisten Blattflechten noch *Parmelia* (z.B. *P. furfuracea*, *P. physodes*, *P. acetabulum*, *P. borrieri*, *P. tiliacea*, *P. flaventior*, *P. exasperata*) und die Krustenflechten ließen sich meistens entweder bei den Gattungen *Lecidea* oder *Lecanora* unterbringen ... das ist – zugegebenermaßen – ein wenig vereinfacht ☺. Zudem beschränkte sich die Epiphytenwelt in dieser Zeit wegen der immer noch starken Luftverunreinigungen (v. a. Schwefeldioxid) auf wenige Arten. Dass deren Bestimmung dennoch nicht immer einfach war, hatte sich bereits seit den Kartierungen zum Zweck der Bioindikation gezeigt: Fast alle gefundenen Exemplare waren verkümmert und untypisch ausgebildet. Man wendete sich also in solchen Fällen als angehender Biologe vertrauensvoll an eine der damaligen lichenologischen Größen mit der Bitte um Bestimmung und erhielt dann sinngemäß – und in freundlichem Ton geschrieben – etwa folgende Antwort: „Können Sie eventuell besser entwickelte Exemplare senden“? Konnte man leider nicht. Frau Klement, Gattin eines damaligen Flechtenkenners, hat dieses Problem an einer Stelle in ihrem humorvollen Gedicht „Die Flechtenklage“ über die Flechtenbesessenheit ihres Mannes sehr treffend ausgedrückt:

*Die Studenten - Sie erlauben
- leben auch im guten Glauben;
doch in ihren Päckchen ist
meist - zu sagen - Flechtenmist!*

Diese missliche Situation änderte sich allerdings bald auf erfreuliche Weise. Infolge der Reduzierung der Schwefeldioxid-Immissionen erholten sich die Flechten und begannen allmählich (mit normal entwickelten Exemplaren), Mittelhessen wieder zu besiedeln. Musste man bei den ersten Exkursionen noch nach Bayern, Baden-Württemberg oder in die Alpen ausweichen, so wurden allmählich auch Vogelsberg und Rhön wieder lohnenswerte Ziele.

Im Verlauf der nächsten Jahrzehnte erweiterte sich die Arbeitsgruppe auf ca. 10 Personen, die ± regelmäßig an den Flechtenbestimmungsabenden teilnehmen: E. und M. Heerd, M. Henze, L. Kalok, U. Kirschbaum, E. Klein, B. Mattonet, M. Scheßl, D. Teuber und U. Windisch.

Wir treffen uns an jedem zweiten Freitag um 18 Uhr mit nach hinten offenem Ende in der THM (Technische Hochschule Mittelhessen), die Termine werden unter <http://www.mla->

giessen.flechtenkartierung.de/ angekündigt. Das Biologie-Labor ist mit Mikroskopen und Binokularlupen ausgestattet. Wer unbestimmte Flechten mitgebracht hat, legt diese vor, damit sie gemeinsam identifiziert werden. Dieses Vorgehen ist zwar zeitaufwendig und nicht sehr produktiv, was die Menge bestimmter Arten betrifft, hat aber den Vorteil, dass wir gemeinsam neue Merkmale kennen lernen bzw. uns darüber austauschen, wie die Bestimmungsschlüssel bei bestimmten Fragen zu interpretieren sind was gelegentlich zu heftigen (jedoch bisher stets unblutigen) Kontroversen zwischen den Diskutierenden führt. Weiterhin gibt es in unserer Gruppe keine ausgewiesenen Lichenologen, sondern lediglich mehr oder weniger erfahrene Laien, so dass diese Art des Bestimmens von allen Beteiligten als sehr fruchtbar angesehen wird.



Abb. 1: Bei einem Treffen am Freitagabend (v.l.): Michael Schessl, Lothar Kalok, Werner Eger, Gerhard Kesper, Ute Windisch, Ulrich Kirschbaum, Beatrix Mattonet, Ewald Heerd, Martin Heerd, Bernhard Bauch, Elisabeth Klein und Manfred Henze.

In regelmäßigen Abständen führen wir Kurse für flechtenkundlich interessierte Anfänger durch, die sich einer überaus großen (und – hinsichtlich des abseitigen Themas – erstaunlichen) Resonanz erfreuen. Die Teilnehmer werden zunächst in wichtige Kapitel der Biologie der Flechten eingeführt, lernen die für die Identifizierung wichtigen Merkmale kennen und bestimmen dann im Verlauf des Kurses ca. 30 (häufige einheimische) Flechtenarten. Dabei werden neben optischen und herkömmlichen chemischen Bestimmungshilfen (Tüpfelreaktionen) auch dünnschichtchromatographische Methoden vorge-

führt. In weiteren kleinen Vorlesungen werden Themen, wie Reproduktion, Bioindikation, Physiologie, Ökologie und Nutzung der Flechten angesprochen. Für speziell Interessierte findet auch jeweils ein Workshop mit dem Thema „Makrofotografie von Flechten“ statt. Die Kurse waren zunächst nur für Biologie- und Umweltschutzstudierende gedacht; auf Grund des großen Interesses Außenstehender werden sie jetzt jedoch auch für eine breitere Zielgruppe durchgeführt (z. B. Förster, Naturschutzbeauftragte, aber auch Personen, die ein allgemeines naturwissenschaftliches Interesse mitbringen).

Aus diesen Kursen gibt es immer wieder Einzelne, die sich längerfristig der Arbeitsgemeinschaft angeschlossen haben. Einige von ihnen sind exzellente Kenner der Höheren Pflanzen und seit Jahren im Naturschutz bzw. bei Kartierungsarbeiten engagiert. Diese Arbeiten haben sie – beinahe zwangsläufig – zu jener unscheinbaren Gruppe von Organismen geführt, die gelegentlich in ihren Kartierungen vorkam, aber nicht angesprochen werden konnte.

Immer wieder sind es auch Studierende, die für einige Zeit an den Bestimmungsübungen teilnehmen, wenn sie ihre Abschlussarbeit im Bereich der Bioindikation machen.

Darüber hinaus unternimmt der MLA in jedem Jahr eintägige – gelegentlich auch mehrtägige – Exkursionen; zumeist innerhalb von Hessen. Hierbei wird uns unbekanntes Material gesammelt (und anschließend herbarisiert), um unsere Artenkenntnis zu erweitern. Anfragen der Öffentlichkeit zu Flechten werden regelmäßig beantwortet. Gerade in den letzten Jahren sind die Flechten im Landschaftsbild auffälliger geworden, bedingt durch die häufigen, oft kräftig gelb gefärbten Eutrophierungszeiger.

Dass der Arbeitskreis über einen für Deutschland ungewöhnlich langen Zeitraum existiert, dürfte einerseits dem glücklichen Umstand zu verdanken sein, dass die Gründungsmitglieder über einen derart langen Zeitraum in Gießen geblieben sind (der älteste aktive Teilnehmer ist gerade 90 Jahre alt geworden). Andererseits ist es aber vielleicht auch auf das bekannte Beharrungsvermögen der Hessen zurückzuführen: Wie allgemein bekannt sein dürfte, hat der Stamm der Chatten die Völkerwanderung nicht mit gemacht, sondern ist seit mindestens zweitausend Jahren kontinuierlich in seinem Ursprungsgebiet zwischen Diemel und Main ansässig ... das ist wahres Beharrungsvermögen!!!

EWALD HEERD, ULRICH KIRSCHBAUM, BEATRIX MATTONET & UTE WINDISCH
Mittelhessischer Lichenologischer Arbeitskreis (MLA)
Technische Hochschule Mittelhessen
Fachbereich Life Sciences Engineering
Wiesenstr. 14
35390 Gießen
Deutschland
ute.windisch@lse.thm.de